

Kölner Stadt-Anzeiger

Samstag
01.09.2012

Aus Spendern werden Freunde

HILFSAKTION Dank privaten Engagements kam ein Ukrainer an eine Beinprothese



Drei Familien für eine Prothese: Jurij Gerasimenko freut sich, neben ihm seine Frau Valentina und Andreas Sawadsky, stehend von links: Irene Sawadsky, Armin Happ und Monika Jüchter

Hennef. Was haben ein undichtes Glasdach und eine Prothese miteinander zu tun? Es ist die Geschichte des unkonventionellen Einsatzes zweier Unternehmer für einen Ukrainer, der ein Bein verloren hat. Armin Happ, Hotelier aus Hennef, und Andreas Sawadsky, Schreiner und Holzbauer aus Windeck, haben Jurij Gerasimenko eine neue Stütze verschafft, die ihn jetzt schon zufrieden macht.

Sawadsky begleitet seit sieben Jahren Hilfsgütertransporte in die Ukraine. Zu den Fahrtzielen gehört ein Kinderheim, um das sich vor Ort eine Gruppe kümmert. Valentina Gerasimenko arbeitet dort mit, im Laufe der Jahre entstanden persönliche Kontakte. Auch ihren Mann Jurij lernte Sawadsky kennen.

Die Eheleute - sie haben zwei Söhne - leben in Sgurowka, 100 Kilometer westlich von Kiew. 2010 hatte der damals 49-Jährige Gerasimenko eine Wunde am linken Bein, die sich entzündete.

Blick durchs Glasdach

Die Durchblutung war schlecht, schließlich musste oberhalb des Knies amputiert werden. Mit einem Provisorium aus Holz bewegte sich der Mitarbeiter eines Energieunternehmens mühsam. Bei der nächsten Begegnung fragte er den Deutschen, ob er ihm nicht eine Prothese besorgen könne. Schließlich waren in einem der Hilfstransporte einmal gebrauchte Exemplare mitgekommen.

Die Anfrage beschäftigte den Handwerker. Bei seinem Auftraggeber, Armin Happ vom EURO PARK HOTEL, hatte er eines Tages einen Schaden am Glasdach zu beheben. Als er in der Höhe reparierte, sah er im Treppenhaus Menschen, die Prothesen testeten:

Auf einer Fachärztetagung dort wurde geschult. Sawadsky sprach die Teilnehmer an, ließ sich eine Visitenkarte geben und ging zu Happ. Gemeinsam versuchten sie, einen Sponsor für Gerasimenko zu finden. Doch im Haus waren nicht die richtigen Ansprechpartner: „Ihr müsst Euch was suchen“, hieß die Antwort.

Ein Blick von Sawadsky zu Happ besiegelte das Projekt, der Hotelier sagte nur: „Ja.“ Die darauf folgenden Wochen waren von Vorbereitungen geprägt, schließlich entdeckte Happ im Internet einen jungen Orthopädiemeister aus Köln, Jan Lentens. Der ließ sich anstecken von der Begeisterung der Geschäftsleute, ließ sich Bilder von dem Oberschenkel schicken und entwickelte Ideen für eine Prothese, die auch in Kiew repariert werden kann.

Der nächste Schritt erwies sich als schwierig, Jurij bekam kein Visum, ebenso wenig Valentina. Ein Freund half aus, rief in der Botschaft an und reiste selbst in die Ukraine. Und es funktionierte:

Mit den Papieren kam er nach Sgurowka und nahm die Gerasimenkos gleich mit nach Deutschland. Am Mittwoch angekommen, wurde schon am Freitag das erste „Aufmaß“ genommen. Alle zwei Tage ging es nach Köln, das ukrainische Paar lebte bei Sawadsky. Gipsabdrücke wurden gefertigt, erste Provisorien angefertigt, um an Jurijs Bein angepasst zu werden. Erneut gab es Komplikationen.

Beim zweiten Exemplar schwoll das Bein des nunmehr 51-Jährigen an, ausgerechnet am Wochenende. Ein befreundeter Arzt ließ sie nach Siegen ins Krankenhaus kommen. Das Problem war gar nicht die Prothese, sondern das Herz. Fünf Tage lang sorgten die Ärzte dafür, dass der Patient entwässert und wieder richtig eingestellt wurde auf Medikamente.

In Kirgisien aufgewachsen

An einem Donnerstag verließ Jurij die Klinik, und sofort ging es wieder nach Köln zum Messen. Mit Hochdruck baute Lentas an der Prothese, am darauffolgenden Mittwoch war sie fertig und wurde angepasst, bis sie wirklich bequem saß.

Ein junger Sportler, derzeit selbst bei den Paralympics in London dabei, machte Jurij Mut: Es werde eine Weile dauern, bis er perfekt läuft, das sei normal.

„Es ist alles gut, ich muss mich nur erst gewöhnen“, gesteht Gerasimenko, der daran arbeitet, Gewicht zu verlieren und seine Ernährung umzustellen.

Sawadsky prognostiziert: „Wenn das Herz mitmacht, schafft er das.“

Der Schreiner, der in Kirgisien groß geworden ist, war fünf Wochen lang Gastgeber, hat die Familie durch die Gegend gefahren und Arztrechnungen beglichen. Happ hat die Prothese bezahlt, immerhin 8100 Euro.

Eine ungewöhnliche Freundschaft ist darüber entstanden, und der Hennefer wird bald mitfahren bei einem der kommenden Hilfsgütertransporte. „Wir warten darauf und freuen uns“, sagen die Gerasimenkos, die am Freitag zurück in die Ukraine geflogen sind.

ksta.de

Von Ralf Rohrmoser-von Glasow

01.09.2012

www.ksta.de